

Ohne Partner geht es nicht

Die Teilnahme an einem Exposure- und Dialogprogramm (EDP) stand für mich als Vorsitzender der Deutschen Kommission *Justitia et Pax* schon seit einiger Zeit auf meiner Aufgabenliste. Auch für den Bischof von Trier ist durch die vielfältigen internationalen Beziehungen der Diözese, weltkirchliches Engagement hoch auf der Agenda angesiedelt. In meiner Verkündigung hat der Aspekt der Armenorientierung immer einen Platz. *Justitia et Pax* ist Mitträgerin der EDP, in denen Menschen aus den unterschiedlichsten Bereichen von Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kirchen zusammen kommen, vor Ort die Situation der Armen teilen und diese Erfahrungen im Blick auf die eigene Arbeit auswerten. Diesmal waren 16 Personen bei acht bäuerlichen Familien in Uganda zu Gast - Vertreter/innen aus BMZ, Kreditanstalt für Wiederaufbau, Deutscher Bauernverband, Misereor, Katholisches Landvolk- und Katholische Landjugendbewegung, Hochschule für Philosophie, Arnold-Bergsträsser Institut, aus den Diözesen Mainz und Rottenburg- Stuttgart sowie aus dem Agrarjournalismus. Eine ganz besondere Rolle spielen die lokalen Partner. Ohne sie würde ein EDP niemals diese Intensität und Tiefe erreichen. Sie sind es, die die Gastfamilien identifizieren und auf die Gäste vorbereiten. Sie stellen auch die Fazilitatoren an die Seite der oft unbeholfenen Gäste. Diese örtlichen Begleiterinnen und Begleiter sind wie Brücken, die einfühlsam sprachliche und kulturelle Kluften überwinden. Die Partner vor Ort nutzen ihre Netzwerke, damit der Dialogteil nach dem Exposure die Erfahrungen in den landesspezifischen politischen, sozialen und wirtschaftlichen Kontext stellen kann. Wie bereits im Jahr 2009 hat die Caritas der Diözese Kasana Luweero das Programm koordiniert. Als ‚Juniorpartner‘ fungierte die Uganda Coffee Farmers Alliance mit ihrem Büro in Mityana, beraten durch die Hanns R. Neumann Stiftung, die sich besonders im Bereich der unternehmerischen Zusammenschlüsse von Kaffeebauern engagiert. Die Tage in Uganda haben mir gezeigt, wie hilfreich und notwendig es ist, nicht nur aus der Ferne über die Probleme und Möglichkeiten der Armen zu reden, sondern eine zugegeben sehr kurze, aber doch sehr konkrete und intensive Erfahrung vor Ort zu machen. Berührend war für mich auch, wieder einmal zu erleben, wie sehr unser Glaube an Jesus Christus hilft, Menschen ganz unterschiedlicher Kulturen miteinander zu verbinden. Das Gebet und der Gottesdienst hatten in diesen Tagen einen festen Platz. Gerade in diesen Momenten wurde für mich spürbar, dass wir alle zur einen Menschheitsfamilie gehören und zugleich noch auf dem Weg sind, immer mehr diese Familie zu werden. In der Entwicklungszusammenarbeit gilt es, die Partner zu stärken. Es braucht viel Zutrauen und Zuhören, um zu erfahren, welche Unterstützung sie von uns brauchen. Es geht nicht einfach um Geld, um technische Ausstattung, sondern v.a. darum, die Menschen zu sensibilisieren und die Kraft zur Veränderung zu verstärken. ‚*Changing attitudes*‘, das war für mich das entscheidende Schlüsselwort, das nicht von uns Deutschen kam, sondern von unseren ugandischen Partnern. Ich danke den ugandischen Partnern sehr herzlich für diese Gelegenheit des gemeinsamen partnerschaftlichen Lernens.

Bischof Dr. Stephan Ackermann
Bischof von Trier